

Hartmut Kretzer:

**Zeitgemäße Bildung
und Erziehung**

**in einer schöpfungsgemäßen
zukunftsfähigen humanökologischen
Perspektive**

Leer (Selbstverlag) 2017
geh., 47 Seiten

Ein Essay ist laut Wikipedia eine »geistreiche Abhandlung«, in deren »Mittelpunkt ... die persönliche Auseinandersetzung des Autors mit seinem jeweiligen Thema« steht.

47 Seiten umfasst das Heft, in dem Hartmut Kretzer einen solchen Essay vorlegt, von dem er selbst im Vorwort sagt, dass es sich dabei »um die komprimierte Bilanz meiner pädagogischen, vor allem didaktischen Arbeiten aus über 40 Jahren Tätigkeit als Gymnasiallehrer, Lehrerausbilder und Hochschullehrer« handele.

Im **ersten** von sieben Kapiteln (7–11) thematisiert der Autor zunächst die titelgebenden Begriffe und deren Entwicklung seit der Aufklärung. Dabei beschreibt er im Schnelldurchgang das sich wandelnde Verständnis vor allem der Erziehung. Er stellt fest, dass bis zur Aufklärung – zumindest in der christlich-abendländischen Tradition – primär den Eltern die Rolle der Erziehenden zufiel, was sich dann durch die Einführung der allgemeinen Schulpflicht nachhaltig änderte. In deren Folge kam es – je nach staatlicher Ausprägung und Verfasstheit – zum Teil zu ganz erheblicher Konkurrenz zwischen staatlicher und elterlicher Zielsetzung, was in der NS-Zeit überdeutlich wird. Mit Nachdruck verweist der Autor auf die Väter und Mütter des Grundgesetzes, die gerade aus den Erfahrungen der NS-Zeit das Elternrecht in der Erziehung betonten und gesetzlich verankerten – was für ihn ein besonders Gewicht hat, wie er später zeigt.

Und dann kommt er im Rahmen seiner Analyse noch auf eine weitere, in seinen Augen einschnei-

dende, alle Bereiche tangierende und möglicherweise gefährliche, weil schwer zu kontrollierende Veränderung im Erziehungsprozess zu sprechen: den Einzug der Neuen Medien und der Sozialen Netzwerke.

Einen ganz anderen Wandel beschreibt der Autor im **zweiten** Kapitel (12–14): nämlich den »ökologischen Paradigmenwechsel«, wie er die Konsequenzen auf den »neu ins allgemeine Bewusstsein aufgenommenen« Klimawandel bezeichnet. Obgleich er infrage stellt, dass dessen Ursachen wirklich von Menschen herbeigeführt sind, plädiert er doch für erneuerbare Energien, für energieneutralen Hausbau und »ein gegenüber der Menschheit und der eigenen Gesundheit sich veränderndes Konsumverhalten ... sowie neue Verkehrskonzepte« (13). Dann wieder zitiert er »die Experten«, die sich »weitgehend einig« sind, dass wir Verantwortung haben und es schaffen können, die Erde zu retten. Das sei, meint der Autor, wegen der »Unwägbarkeiten ... des internationalen Finanzkapitals, der Marktbeherrschung durch die wenigen international agierenden Lebensmittelkonzerne, die kleptomane Diktatoren in Teilen der Welt und die Korruptheit vieler selbsternannter »Eliten«« zwar schwer, aber offenbar möglich. Seiner Meinung nach ist dazu das beständige Vortragen der »Argumente der Vernunft« unerlässlich.

Dann allerdings bezieht er sich auf seine christliche Position und stellt fest, dass der »neutestamentliche ›ökologische‹ Befund« ja bereits »vom ›Seufzen‹ der Schöpfung nach dem Sündenfall spricht«

(14) – und dass die christliche Hoffnung auf Gottes Zusage setzt, sich selbst der Erde noch einmal anzunehmen.

Im **dritten** Kapitel (15–18) widmet sich der Autor den »human-ökologischen Ansätzen« – und kommt damit wieder zu Bildung und Erziehung. Konkret: Es geht ihm um die Bildungsaufgaben, die sich aus den unterschiedlichen Umwelтанforderungen ergeben. Klafki und Mertens sind die Pädagogen, denen er sich in dieser Beziehung sehr verbunden weiß. Sie, schreibt er, seien es gewesen, die grundlegende Einsichten in die Notwendigkeit kategorialer Bildung formuliert und diese in didaktische Konzepte umgesetzt hätten.

Im **vierten** Kapitel (19–27) widmet sich der Autor dann der Kritik an der Gender-Ideologie. Das Kapitel ist nicht nur deshalb das zentrale, weil es bezüglich der Kapitelzählung in der Mitte liegt und den größten Umfang hat. Es ist offensichtlich auch das Herzensanliegen des Autors, erkennt er doch in dieser Ideologie eine »Denkströmung«, »die – bisher nur scheinbar noch Minderheitenphänomen, aber immer nach allgemeinem Geltungsanspruch drängend – zur Abschaffung des Menschen durch den Menschen führen könnte« (19). Kenntnissreich weist er auf die Entstehung, die Verbreitung und vor allem auf die Konsequenzen dieser Ideologie hin, die »keine formale demokratische Legitimation hat« (20). Gerade deshalb ist es umso erstaunlicher, dass der Einfluss der Gender-Ideologie weder vor den politischen Parteien Halt macht (selbst wenn deren Kür-

zel ein C enthält) noch – und das ist besonders erschreckend – vor den großen christlichen Kirchen. Selbstverständlich ist dann auch die Schule im Visier dieser Ideologie – und zwar mit verheerender Konsequenz. Der Autor weist auf zahlreiche Beispiele in verschiedenen Bundesländern, wo die Indoktrination durch die Gender-Ideologie in vollem Gange ist.

Er kennt und benennt allerdings auch Kritiker dieser Bewegung, zeigt Möglichkeiten für betroffene Eltern auf, die sich diesem zeitgeistgeschuldeten »Selbstverstümmelungsprozess« (26) nicht widerstandslos ergeben wollen – und hofft auf »wesentliche theologische Impulse«, die seitens der Kirchen Asiens, Afrikas und Südamerikas »zur Überwindung der Gender-Ideologie erwachsen« (27).

Im **fünften** Kapitel (28–36) schlussfolgert der Autor aus den bisherigen Befunden und plädiert für einen erweiterten Bildungsbegriff. Es gehe heute nicht mehr nur darum, »im »Einklang mit der Natur« die »Ausbeutung des Menschen durch den Menschen offenzulegen« (28), sondern darum, die »Abschaffung des Menschen durch den Menschen« zu verhindern (29). Dass »die Axt an den bisher sicher geglaubten Baum« gelegt ist (30), belegt er vielfältig: der radikale Feminismus, die Erfindung der Pille, die Legalisierung der Abtreibung und vor allem Gender – und alle verbindend: die Political Correctness.

Wenn er auch davon überzeugt ist, »dass Ethik und Moral einer transzendenten Begründung bedürfen«, bleibt er in seinen Problemlösungsvorschlägen doch der



Hartmut Kretzer

Zeitgemäße Bildung und Erziehung

»innerweltlichen Argumentation verpflichtet« (29). Konkret empfiehlt er, weil die Indoktrination bereits in der Schule beginne, die Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus – wie ja überhaupt für ihn die (gottgewollte) Ehe von Mann und Frau (und daraus resultierend die Familie) die entscheidende Rolle im (gewaltfreien, argumentativen) Kampf gegen die »Präsenzdominanz der Gender-Ideologie« spielt (32).

Themen, die »den Komplex ›Zukunft‹ humanökologisch« aufgreifen (33), die also »menschliches Leben in humaner Perspektive nachhaltig und zukunftsfähig machen« (34), sind seiner Meinung nach heute als didaktische Schwerpunkte dringend angesagt. Dazu unterbreitet er beispielhaft eine ganze Reihe von Vorschlägen, die allerdings noch, wie er einräumt, didaktisch-methodisch aufzuarbeiten seien.

Da für den Autor dem Elternhaus eine entscheidende Rolle in der Erziehung zukommt, gilt das **sechste** Kapitel (37–43) auch genau diesem Thema. Aktuell sind seiner Meinung nach die heutigen Familien zeitgeistbedingt drei großen Komplexen ausgesetzt – und damit einem mehr als noch vor einem Jahr. In seinem Aufsatz »Christliche Erziehung im Elternhaus« (*Zeit & Schrift* 5/2016) fehlte nämlich der Komplex »Neue Medien«, ansonsten sind seine Analysen und Kommentare in diesem Kapitel weitgehend mit denen des veröffentlichten Artikels identisch und dort nachzulesen.

Bevor er diese aufzeigt, äußert er seine Vermutungen zur »aktuellen Elterngeneration«: Diese liege so-

wohl »im allgemeinen Trend nach Höherqualifizierung« als auch »im Trend nach der ›typischen‹ deutschen Familie mit in der Regel zwei Kindern«, somit ohne »wesentliche Impulse des Sich-Mehrens« (37). Auch in seinem *Z & S*-Artikel hatte er diese Vermutung vorangestellt, allerdings bezogen auf die »neue christliche Elterngeneration«; nun schließt er die »meisten deutschen Familien« mit ein. Ob ein solches Diktum wirklich hilfreich ist, sei dahingestellt. In einem Essay, der eine 40-jährige Auseinandersetzung mit einem Thema reflektiert, sollte man eigentlich Pauschalurteile vermeiden (auch wenn sie als Vermutungen chiffriert werden) – zumal sie, wie in diesem Fall, diejenigen Leser brüskieren, deren Kinderwunsch nicht in Erfüllung ging.

Kontinuität indes zeigt der Autor auch in der Anerkennung: Damals wie heute zollt er »besondere Hochachtung ... den Familien mit mehreren Kindern und der ... Arbeit, die die Mütter und die Väter dabei leisten« (37).

Im **siebten** und letzten Kapitel (44) geht es um einen »Ausblick«. Der ist vergleichsweise kurz, aber deshalb nicht belanglos ausgefallen. Einerseits fordert der Autor zu Recht, dass die vorschulische Erziehung durch die Eltern auch im Hinblick auf die Rente entsprechend zu würdigen sei. Gleichzeitig plädiert er dafür, künftig den Begriff des »Humankapitals« durch den des »Humanpotenzials« zu ersetzen, weil darin »sowohl eine vollzogene schulische Integrationsleistung« als auch der »Kreativitätsfaktor der individuellen Familie« abgebildet werde. Das

ist nicht einfach zu verstehen, wird aber durch die folgende Erklärung erläutert:

Es soll für geleistete Erziehungsarbeit Punkte geben – »Koeffizientenpunkte«, wie der Autor sie nennt –, die sich in Rente und Versorgung auswirken. Je nach schulischem Abschluss gibt es unterschiedliche Punkte. Gemeint ist wohl: Ein Kind, das nur einen Hauptschulabschluss schafft, bringt weniger Punkte als ein Kind mit Abitur. Das promovierte Kind würde punktemäßig nur noch durch das habilitierte übertroffen – ggf. noch durch das behinderte, das »vorschulisch in der Familie gefördert und erzogen, eventuell auch darüber hinaus in der Familie betreut« wurde und deshalb »einen besonderen Koeffizienten« erbringt.

Zweifellos ein unkonventioneller Ansatz und durchaus einer Überlegung wert. Aber: Ist Erziehungsleistung wirklich am Werdegang der Kinder messbar? Wenn das realisierte Potenzial, »das die Eltern, vor allem die Mütter, bei ihren Kindern freigesetzt haben«, honoriert werden soll, was ist dann mit den Eltern, deren Kinder sich trotz aufopferungsvollen Bemühens einer Potenzialfreisetzung erfolgreich widersetzen? Mir scheint das nicht ganz so einfach, aber vielleicht hat der Autor ein konkretes Anwendungsbeispiel vor Augen.

Zeitgemäße Bildung und Erziehung in einer schöpfungsgemäßen zukunftsfähigen humanökologischen Perspektive, wie der Titel des Essays genau heißt, ist im Herbst 2017 im Selbstverlag erschienen. »Ge-

gen Postwertzeichen im Wert von 3,00 €« ist das Heft beim Autor, Prof. Dr. Hartmut Kretzer in 26160 Bad Zwischenahn-Ofen, August-Hinrichs-Straße 43, zu beziehen oder auch für 2 € + Versandkosten über die Buchhandlung Bühne in Meinerzhagen (www.leseplatz.de).

Das Heft will Wege aufzeigen, »die das Bekenntnisrecht der Kinder und das vorstaatliche Erziehungsrecht der Eltern auch im Raum der Schule stärken« (Klappentext). Es richtet sich also vornehmlich an Eltern, deren Kinder bald, schon oder noch in die Schule gehen – denen es Hilfestellung gibt in der Wahrnehmung ihres Elternrechts.

Horst von der Heyden

»Gott ist treu, durch den ihr berufen worden seid in die Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn.« (1Kor 1,9)

Herzliche Einladung zur

Bibelkonferenz in Gießen

am Samstag, dem 17. März 2018

Thema: Der Christ und seine Berufung

Ort: Christliche Gemeinde, Über der Seife 12, 35398 Gießen-Allendorf

Programm: 14.30 Uhr: erster Konferenzteil (parallel: Kinderbetreuung)
16.30 Uhr: Imbiss
17.30 Uhr: zweiter Konferenzteil
19.30 Uhr: Imbiss

Kontakt: Reiner Birke · Tel. 06403 76082 · E-Mail: kontakt@cgga.de · Internet: www.cgga.de